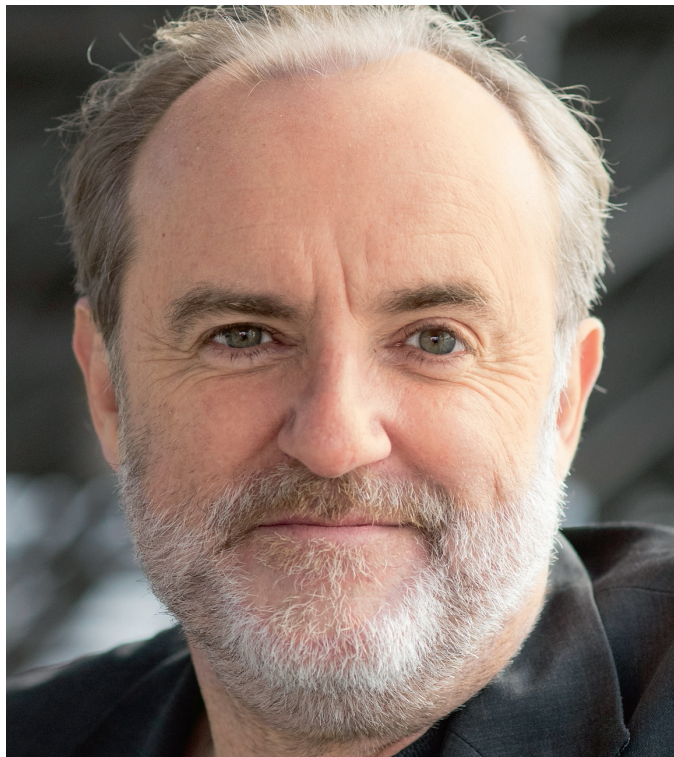


GESPRÄCH ZUR ZEIT

«PAARE SOLLTEN FREUNDLICH MITEINANDER SEIN»

Für seine Satiren am Radio und in Zeitungen liest er jede Menge. Psychoanalytiker Peter Schneider ist ein Meister des Verdichtens – und kennt ein kurzes Rezept für eine lange Ehe.

— Interview **Markus Schneider**



Was haben Sie heute vor?

Ich arbeite gerade an einem Essay über Verschwörungsmymen, gehe mittags für sieben Stunden in die Praxis und schaue am Abend mit meiner Frau die Serie «Please Like Me» auf Netflix.

Und Sie lesen Zeitung, schliesslich machen Sie jeden Tag um 8.50 Uhr und 13.45 Uhr eine satirische Presseschau auf Radio SRF 3.

Richtig. «Frankfurter Allgemeine», Tagi, NZZ, «Blick», «20 Minuten». Abonniert habe ich zudem das Online-Magazin «Aeon», den Blog «Geschichte der Gegenwart», den «New Yorker», die Londoner sowie die New Yorker «Review of Books». **Wie stossen Sie in dieser Fülle auf jene Informationen, die sich für eine Pointe eignen?**

Das hängt vom Medium ab. Manche bestehen im Grunde nur aus Pointen, die einen von selbst anspringen.

Also mich würde das wahnsinnig machen.

Mich auch.

Welche Nachrichten beglücken Sie?

Gute Wissenschaftsartikel.

Ist «News-Junkie» für Sie ein Schimpfwort?

Eher eine Diagnose für eine hoffentlich heilbare Sucht. Wenn ich beim Radio pensioniert bin, werde ich mir den Blödsinn sparen und nur noch seriöse Medien lesen.

In gut zwei Jahren ist es so weit. Freuen Sie sich auf Ihre erste AHV-Rente?

Auf die Tatsache: Ja. Was den Betrag angeht, so wüchse die Freude proportional mit der Summe.

Auf Twitter folgen Sie knapp tausend Menschen.

Wie behalten Sie den Überblick?

Ich lese nur, wozu ich komme. Dabei werde ich zum einen über Themen informiert, die mich interessieren oder die ich für die

«Es ist schön, netten Menschen zu begegnen, mit denen man ab und zu ein Scherzchen austauscht.»

PETER SCHNEIDER, 62, ist Psychoanalytiker, Autor, Satiriker und Gastprofessor für Wissenschaftstheorie der Psychoanalyse in Berlin. Er lebt in Zürich. ■

«Presseschau» verbraten kann, zum anderen ist es schön, netten Menschen zu begegnen, mit denen man ab und zu ein Scherzchen austauscht.

Sie selber haben auf Twitter 10000 Follower. Sind Sie stolz darauf?

Tatsächlich habe ich einen komischen Ehrgeiz gehabt, diese grosse runde Zahl zu erreichen.

Wie lautet Ihr letzter richtig guter Tweet?

Jener zum 75. Jahrestag des Siegs der Alliierten über Deutschland war ganz ordentlich: «Niemals vergessen? – Ich glaube nicht, dass das Problem unserer heutigen Nazis ist, dass sie etwas vergessen haben. Sondern eher, dass sie gerne das wiederholen möchten, von dem sie behaupten, das habe es gar nicht gegeben.»

Was bedeutet Ihnen Zeit?

Ich liebe es, wenn meine Zeit nicht von Terminen strukturiert wird.

Kann man Zeit sparen?

Sie müssten mich mal beim Kochen sehen. Ich kriege mehrere Gänge in einer halben Stunde hin und schaffe nebenher noch den Abwasch.

Als Psychoanalytiker sind Sie mit einer Psychoanalytikerin verheiratet. Wie kann das funktionieren?

Ich sehe nicht, wo da das Problem sein sollte. Es ist nicht anders, als wenn eine Apothekerin mit einem Apotheker verheiratet ist.

Haben Sie ein kurzes Rezept für eine lange Ehe?

Freundlich miteinander sein. Freundlich in einem empathischen Sinn: also wohlwollend, grosszügig, nicht nachtragend. ■